

Im Zeichen von Internationalisierung und Inklusion: Digitale Lehre an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Axel Petri-Preis

Es war der Beginn der 2010er-Jahre, als an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien erste Initiativen im Bereich der Digitalisierung in Lehre, Forschung und EEK¹ gesetzt wurden. Die Gründung eines Audio-Video-Zentrums markierte ein erstes Ausrufezeichen in dieser Hinsicht und trug dem steigenden Bedarf von Musikaufnahmen und Videoproduktionen Rechnung.² Unter dem Vorzeichen der Internationalisierung rückte außerdem verstärkt die künstlerische Lehre in den Fokus. Punktuell wurden Formen des Distance Learning erprobt, wobei vor allem für internationale Masterclasses das Low-Latency-Streaming-System *LOLA* Verwendung fand, das nahezu verzögerungsfreie Audio- und Video-Übertragungen ermöglicht.³ Im Bereich der wissenschaftlichen Lehre war die Implementierung des E-Learning-Tools *Moodle* 2017 ein wichtiger, initialer Schritt in Richtung Digitalisierung.

Wie in allen Bildungseinrichtungen markierte schließlich die Corona-Pandemie auch an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien eine harte Zäsur. Von einem Moment auf den anderen musste im März 2020 während des ersten Lockdowns die gesamte Lehre in den digitalen Raum verlagert werden. Daraus ergaben sich einerseits unmittelbare technische

-
- 1 Mit diesem Kürzel ist die Entwicklung und Erschließung der Künste als Pendant zur wissenschaftlichen Forschung im künstlerischen Bereich gemeint, vgl. z.B. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022).
 - 2 Vgl. <https://www.mdw.ac.at/magazin/index.php/2024/02/27/spotlight-on-das-audio-video-zentrum-feiert-10-jaehriges-jubilaeum> [24.04.2025].
 - 3 Vgl. <https://www.mdw.ac.at/magazin/index.php/2017/11/29/distance-learning-und-musizieren-ueber-das-internet-raum-fuer-neue-kuenstlerische-begegnungen> [24.04.2025].

Herausforderungen, wie die Wahl von geeigneten Applikationen und die Verfügbarkeit ausreichender technischer Ressourcen von Studierenden sowie Lehrenden. Mittelfristig jedoch resultierten andererseits die daraus entstehenden Erfahrungen in einer Reflexion und Weiterentwicklung geeigneter hochschuldidaktischer und methodischer Ansätze zur Integration von Digitalität in die universitäre Lehre. Denn, so viel wurde rasch deutlich, Distanz-Lehre ist anders zu denken und zu gestalten als jene in Präsenz. Die physische Distanz erfordert neue Formen der Ansprache und Aktivierung der Studierenden, der methodischen Strukturierung und Rhythmisierung der Unterrichtseinheiten sowie der Eröffnung von Diskursräumen, um nur drei wichtige Aspekte zu nennen. Zusätzlich rückte die Frage zunehmend in den Fokus, ob Unterricht immer live bzw. synchron stattfinden müsse oder ob asynchrone (Remote-)Einheiten für Studierende nicht sogar den Vorteil hätten, in freier zeitlicher und räumlicher Einteilung zu arbeiten. Mit gelockerten Corona-Bestimmungen war in weiterer Folge auch wieder eingeschränkter Präsenz-Unterricht möglich, der aufgrund von Quarantäne oder räumlich bedingten Personenbeschränkungen oftmals in hybrider Form – also mit physisch anwesenden und per entsprechender Applikation digital zugeschalteten Teilnehmer_innen – stattfand. Diese Art des Unterrichts stellte Lehrende neuerlich vor Herausforderungen, da nun zwei Teilnehmer_innen-Gruppen mit grundsätzlich verschiedenen Teilhabemöglichkeiten gleichermaßen adressiert werden mussten.

Retrospektiv betrachtet beschleunigte die Corona-Pandemie den Digitalisierungsprozess an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ohne Zweifel ganz entscheidend⁴ und hatte damit eine nachhaltige Wirkung auf das universitäre Lehren und Lernen. Denn digitaler Unterricht blieb weder die punktuelle prä-pandemische Ausnahme von der Regel noch blieb sie weiterhin dem Ausnahmezustand der globalen Ausbreitung eines Virus geschuldet. Vielmehr entwickelte sie sich zu einer eigenständigen Form, die den Präsenzunterricht seither ergänzt und erweitert.

Im vorliegenden Artikel gehe ich auf den Umgang mit digitalen Lehrangeboten an der mdw-Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) ein und blicke dabei vor allem auf den am Institut für musikpädagogische Forschung und Praxis (IMP) angesiedelten Fachbereich Musik im Dialog. Ich fokussiere zunächst die Verankerung von digitaler Lehre an der mdw, gehe da-

4 Vgl. <https://www.mdw.ac.at/magazin/index.php/2021/02/22/die-digitale-lehre-an-der-mdw> [27.03.2024].

nach auf neue Handlungsoptionen ein, die durch Digitalität eröffnet werden und beschließe den Text mit einem Beispiel für eine interuniversitäre digitale Lehrveranstaltung. Einen besonderen Fokus lege ich dabei auf die Themen Internationalisierung und Inklusion⁵ bzw. Teilhabe, die im Nachdenken über digitale Lehre an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien einen wesentlichen Schwerpunkt darstellen.

Verankerung von Digitalität an der Universität

Erst nach der Implementierung und praktischen Umsetzung erster Initiativen im Bereich der digitalen Lehre in den 2010er Jahren erfolgte an der mdw ein strategisches Nachdenken darüber, wie die Digitalisierung weiterentwickelt werden soll. Als Meilenstein kann in diesem Zusammenhang die Arbeit an der Digitalisierungsstrategie⁶ angesehen werden, die 2019 als partizipativer Prozess unter Teilnahme von Mitarbeiter_innen aus Kunst, Forschung und Verwaltung sowie Studierenden der Universität gestartet und am Beginn der Corona-Pandemie im November 2020 beschlossen wurde. In ihr wird als wesentliches Ziel die Entwicklung einer *Digital Citizenship* als »Stärkung der persönlichen und institutionellen digitalen Souveränität« (mdw 2020: 1) formuliert. Bemerkenswert in diesem Schriftstück ist der besondere Fokus auf Themen wie soziale Inklusion, Gleichstellung, Diversität und Nachhaltigkeit. Der Third Mission ist sogar ein eigener Abschnitt gewidmet, in dem als Ausgangspunkt für die neuen digitalen Handlungsfelder ein erweiterter Qualitätsbegriff formuliert wird, »der Kunst bzw. Musik nicht nur von Seiten der fachlichen Exzellenz her interpretiert und diskutiert, sondern Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft, der gesellschaftlichen Teilhabe und Verantwortung miteinschließt« (ebd.: 2). Ein weiterer Fokus der Digitalisierungsstrategie im Hinblick auf die Lehre ist die »weltweite Zusammenarbeit in der Entwicklung von Unterrichtsangeboten sowie ortsunabhängige künstlerische und wissenschaftliche Kollaboration« (ebd.). Dazu sollen Medienkompetenz und *Digital Literacy* geschult und eine institutionelle digitale Lehr- und Lernkultur entwickelt werden. Ziel sei die Erweiterung des Präsenzunterrichts durch

5 Ich verwende im vorliegenden Artikel einen weiten Inklusionsbegriff, der auf die Ermöglichung von Teilhabe aller Studierenden abzielt.

6 Vgl. https://www.mdw.ac.at/upload/mdwUNI/files/digitalisierungsstrategie_der_mdw.pdf [27.03.2024].

digitale und audiovisuelle Medien sowie eine Ergänzung der Lehrmethoden durch Blended Learning.⁷ Die rechtliche Verankerung dieser digitalen Erweiterung des Präsenzunterrichts erfolgte jedoch erst 2023 in der konsolidierten Satzung in §15a des Studienrechts⁸, das nun »Lehre mit Mitteln elektronischer Kommunikation« (mdw 2023: 13) regelt. Lehrende sind demnach berechtigt, »Mittel elektronischer Kommunikation im Rahmen von Lehrveranstaltungen mit einzubeziehen« (ebd.). Handelt es sich um eine internationale Kooperation, ist es auch möglich, Lehrveranstaltungen gänzlich in digitaler Form abzuhalten, wobei auf den individuellen Lernfortschritt der Studierenden einzugehen ist und Zusatzkosten, die über Laptop und Handy hinausgehen, zu vermeiden sind.

Neue Handlungsmöglichkeiten und Herausforderungen

Nach einer ersten Krisenphase während der Pandemie, in der es vor allem darum ging, den universitären Betrieb aufrechtzuerhalten, begann angesichts der neuen digitalen Möglichkeiten eine Experimentierphase, in der neue Handlungsmöglichkeiten und -spielräume für Lehrveranstaltungen ausgelotet und erprobt wurden. So konnten beispielsweise Expert_innen, die sich in großer räumlicher Distanz befanden, weitgehend ressourcenschonend – finanziell und zeitlich durch den Wegfall von An- und Abreise sowie Aufenthalt, ökologisch durch den Wegfall von Flügen⁹ – in Lehrveranstaltungen einbezogen werden. In eines meiner Seminare lud ich beispielsweise international renommierte Musikvermittler_innen zu Kurzimpulsen ein, mit

7 Blended Learning bezeichnet die Verbindung von digitalen und analogen Lehr-/Lernarrangements.

8 Vgl. https://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/orb/downloads/Satzung_Studienrecht_19012024.pdf [24.04.2025].

9 Der Vergleich des ökologischen Fußabdrucks von digitalen Meetings mit dem Flugverkehr ist komplex, weil die Frage besteht, welche Faktoren in die Berechnung einbezogen werden (z.B. lediglich der verwendete Strommix oder auch die Herstellung des Laptops). Ein Zoom-Meeting oder Video-Stream sind aber wohl insgesamt als umweltverträglicher einzustufen als ein Flug. Anders sieht die Situation beim Einsatz von KI aus, da die hohen Rechnungsleistungen einen enormen Energieverbrauch zur Folge haben, vgl. z.B. https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/aktuell/nachrichten/dnh_2020-3_vorveroeffentlichung_beitrag_konen.pdf [24.04.2025] und https://news.ku.dk/all_news/2023/10/the-increasing-carbon-footprint-of-ai-is-a-challenge.-here-is-what-we-can-do-about-it [24.04.2025].

denen meine Studierenden ansonsten nicht in Kontakt gekommen wären. In weiterer Folge entstand daraus die interuniversitäre Lehrveranstaltung *Menschen.Musiken.Begegnungen*, die ich seither in unregelmäßigen Abständen gemeinsam mit Sonja Stibi von der Hochschule für Musik und Tanz München für Studierende in Wien und München abhalte. Applikationen wie *Padlet*, *Mural*, *Miro* und *Slido* eröffnen neue Möglichkeiten kollaborativer Arbeitsformen im digitalen Raum. Schließlich bieten Remote-Einheiten im Sinne von Konzepten wie Blended Learning oder Flipped Classroom¹⁰ den Studierenden die Möglichkeit, sich Wissen nicht nur selbstständig anzueignen, sondern dies auch zu einer Zeit und in einem räumlichen Umfeld zu tun, der ihrem Lernen förderlich ist.

Daran schließen allerdings auch Herausforderungen an, die sich für Studierende aus dieser neuen postdigitalen Lehr- und Lernsituation ergeben und die auch eine soziale Dimension ins Spiel bringen. Viele von ihnen verfügen über keine geeigneten Räumlichkeiten, die ein ungestörtes und konzentriertes Arbeiten ermöglichen. Wenn digitale Lehre und Präsenzlehre – wie es postpandemisch zunehmend zur Normalität wurde – gleichberechtigt stattfinden, verschärft sich dieses Problem noch, da Studierende unter Umständen weder die Zeit noch die räumlichen Ressourcen haben, zwischen zwei Präsenz-Lehrveranstaltungen an einem digital abgehaltenen Seminar teilzunehmen. So sitzen Studierende unter Umständen mit ihrem Smartphone in der Mensa oder im Zug, was ihre Teilhabemöglichkeiten in der Lehrveranstaltung deutlich einschränkt. Eine zweite Problematik ergibt sich durch die verfügbaren technischen Ressourcen. Denn um an einem digitalen Lehrangebot sinnvoll teilnehmen zu können, ist ein Laptop samt stabiler Internet-Verbindung nötig, was nicht immer gegeben ist. Soziale Ungleichheiten werden auf diese Weise im digitalen Raum perpetuiert oder im schlimmsten Fall sogar noch verstärkt (vgl. zu dieser Thematik auch Iwen et al. 2022). Schließlich besteht auch die Gefahr einer sozialen Isolation, wenn Studierende einander lediglich digital begegnen, was sich letztlich auch negativ auf den Studienerfolg auswirken kann (vgl. z.B. Sieradz et al. 2024).

10 Beim Konzept des Flipped Classroom erarbeiten sich Studierende zunächst selbstständig Wissen, das in einer Präsenzphase schließlich diskutiert und angewendet wird.

Engaging with Audiences and Communities im Rahmen des Global Conservatoire

Im letzten Abschnitt meines Artikels beschreibe ich ein konkretes Beispiel für digitale Lehre im Fachbereich Musik im Dialog der mdw an der Universität für Musik und darstellende Kunst, das auf der Basis der Erfahrungen während der Corona-Pandemie entwickelt wurde.

Das Global Conservatoire ist eine Initiative, die von 2021 bis 2023 im Rahmen eines Erasmus+ Projekts mit dem Titel *Global Conservatoire in the Digital Age* (GLOCODA) entstand. Vier renommierte Musikuniversitäten¹¹ – die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, das Royal College of Music London, die Manhattan School of Music und das königliche dänische Konservatorium Kopenhagen – bildeten ein Konsortium, das unter anderem die folgenden Zielsetzungen formulierte (vgl. Salazar/Guillaumier 2024: 132):

- Konsolidierung und Erweiterung der Online-Unterrichtspraktiken, die während der Corona-Pandemie entstanden,
- Ermöglichung des Zugangs von Studierenden zu einem weiten Feld von Angeboten der beteiligten Hochschulen,
- Förderung von Global Artistic Citizenship durch die Nutzung von Online-Angeboten,
- Entwicklung eines spezifischen Rahmens des Lehrens und Lernens, der auch an weiteren Institutionen angewendet werden kann.

An jedem Seminar des Global Conservatoire können bis zu fünf Studierende pro Institution teilnehmen, sodass sich eine Höchstzahl von insgesamt 25 Personen ergibt.

Mein Seminar *Engaging with Audiences and Communities* gibt einen Einblick in die Potenziale unterschiedlicher musikalischer bzw. interdisziplinärer Präsentations- und Partizipationsformate, ein vielfältiges Publikum anzusprechen und kulturelle Teilhabe zu fördern. Die teilnehmenden Studierenden setzen sich mit möglichen Zielen und Begründungen für musikvermittelnde Formate auseinander, lernen entsprechende Beispiele kennen, lesen, reflektieren und diskutieren Ausschnitte aus zentralen Texten und entwickeln vor allem eigene Ideen und Gedanken zur Frage, wie sie mit ihrer Kunst eine

11 Seit 2023 ist auch das Konservatorium van Amsterdam als fünfte Hochschule Teil des Konsortiums.

diverse Bevölkerung ansprechen und im Sinne von »Artistic Citizenship« (vgl. Elliot et al. 2016) auch soziale Wirksamkeit entfalten können. Das Seminar besteht aus drei Live-Einheiten, die am Beginn, in der Mitte und am Ende stehen, sowie sechs Remote-Einheiten, die ein selbstständiges Arbeiten in unterschiedlichen Sozialformen trotz Zeitverschiebung ermöglichen. Letztere beinhalten Arbeitsaufträge wie beispielsweise Textlektüre und Reflektionsaufgaben rund um das Thema Artistic Citizenship, wo die Studierenden beispielsweise Ausschnitte aus Texten des Sammelbands *Artistic Citizenship. Artistry, Social Responsibility, and Ethical Praxis* (2016) von David Elliott et al. oder *Musicians as »Makers in Society«: A Conceptual Foundation for Contemporary Professional Higher Music Education* (2021) von Helena Gaunt et al. lesen und dazu aufgefordert sind, die Thesen kritisch zu reflektieren und ihre Relevanz für die eigene künstlerische Praxis zu bemessen. Dazu erarbeiten sie reflexive Texte, Video-Statements oder bearbeiten Rechercheaufgaben. Es sind aber auch gemeinsame Gestaltungsaufgaben wie die Entwicklung eines Konzepts für ein inszeniertes Konzert zum Thema Klimawandel zu erarbeiten, das schließlich in einem Video präsentiert wird. Die Materialien zu den Remote-Sessions umfassen jeweils ein vom Audio-Video-Zentrum produziertes Video, in dem ich in das Thema einführe und den Arbeitsauftrag erkläre, sowie – je nach Aufgabe – Texte, Video- oder Hörbeispiele, Links zu weiterführenden Informationen oder Ähnliches. Die Studierenden haben in der Regel eine Woche Zeit, um die Aufgabe zu erledigen und das jeweilige Produkt in Moodle hochzuladen. Die formative Leistungsbeurteilung erfolgt kontinuierlich über das Semester hinweg, indem die Studierenden auf alle abgegebenen Arbeiten ein ausführliches schriftliches Feedback erhalten. Die Live-Präsenzeinheiten ermöglichen ein Kennenlernen der Gruppe, den unmittelbaren diskursiven Austausch im Plenum sowie die (Nach-)Besprechung von Fragen oder Problemen, die sich aus den Remote-Einheiten entwickeln.

Worin liegen nun die spezifischen Potenziale, aber auch Herausforderungen dieser digitalen Lehrveranstaltung? Ein großer Mehrwert, auf den auch Diana Salazar und Christina Guillaumier (2024: 130) hinweisen, liegt im internationalen Austausch der Studierenden. Sie profitieren vom interkulturellen Lernen¹², das ansonsten nur durch eine ressourcenintensivere physische Mobilität möglich wäre, auch wenn gemeinsame Gestaltungsaufgaben aufgrund

12 Damit meine ich interkulturelles Lernen im Hinblick auf die Hintergründe der Studierenden ebenso wie auf die unterschiedlichen Lehr-/Lernkulturen an den beteiligten Hochschulen.

der geographischen Distanz und der Zeitverschiebung eine organisatorische Herausforderung darstellen. Wenngleich sich die Studierenden in ihren Feedbacks aufgrund eines Bedürfnisses nach sozialer Interaktion immer wieder mehr Live-Sessions wünschen, bergen die Remote-Einheiten ein großes Potenzial für die eigenständige Aneignung von Wissen. Die Diversität der zur Verfügung gestellten Medien – Texte, Videos, Podcasts usw. – sowie der möglichen Lernprodukte – u.a. reflexive Texte, Video-Statements, Präsentationen – als auch die Möglichkeit der zeitlichen und örtlichen Unabhängigkeit sprechen unterschiedliche Lerntypen an und kreieren eine möglichst inklusive Lernumgebung. Dazu gehört auch, dass die Live-Einheiten zum Nachsehen aufgezeichnet und zur Verfügung gestellt werden. Als herausfordernd stellt sich bisweilen die Beziehungsgestaltung zwischen Lehrenden und Studierenden dar, da die Unmittelbarkeit der Ko-Präsenz im Seminarraum nicht gegeben ist. Dies versuche ich einerseits über das Angebot von Sprechstunden und ausführliches individuelles Feedback auszugleichen, andererseits über eine sehr diskursive und partizipative Ausgestaltung der Live-Einheiten, die es den Studierenden ermöglicht, sich beispielsweise über Diskussionen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen, kollaboratives Arbeiten und Kurzpräsentationen intensiv in die Gestaltung einzubringen.

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass digitale Lehre – beschleunigt durch die Corona-Pandemie – im Fachbereich Musik im Dialog (MiD) der mdw in den vergangenen fünf Jahren zu einem fixen Bestandteil des Lehrangebots wurde. Unter dem Vorzeichen der Internationalisierung manifestiert sie sich vor allem im Rahmen des Global Conservatoire und in interuniversitären Lehrveranstaltungen. Ein weiterer Ausbau wird im Rahmen der EU University Alliance *In.Tune*¹³ erfolgen, an der insgesamt acht führende europäische Musikhochschulen beteiligt sind. In diesem Projekt leitet die mdw das Work Package *Our Engagement in Society*, in dem Musikvermittlung und Community Music eine zentrale Rolle spielen. Darin wird auch ein zweiter Aspekt sichtbar, der für die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien charakteristisch ist: der Fokus auf Inklusion, Diversität und Barrierefreiheit.

13 Vgl. <https://intune-alliance.eu> [24.04.2025].

Bereits mit der Erarbeitung der Digitalisierungsstrategie wurde Digitalisierung konsequent mit einem kritischen Fokus auf die soziale Dimension zusammengedacht, um einerseits der möglichen Gefahr einer Perpetuierung oder gar Verstärkung sozialer Ungleichheiten im Digitalen entgegenzuwirken und andererseits – dort liegt in Zukunft das größte Potenzial zur Weiterentwicklung – neue Formen und Formate auszuloten, die Inklusion, Zugang und Teilhabe ermöglichen.

Literatur

- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022): Österreichischer Hochschulplan, [online] https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:797df284-3ede-437e-9806-ebd6683fb880/Final_Brosch%C3%BCre_Hochschulplan_A4_BF.pdf [24.04.2025].
- Elliott, David J./Silverman, Marissa/Bowman, Wayne D. (Hg.) (2016): *Artistic Citizenship. Artistry, Social Responsibility, and Ethical Praxis*, New York: Oxford University Press.
- Gaunt, Helena/Duffy, Celia/Coric, Ana/González Delgado, Isabel R./Messas, Lina/Pryimenko, Oleksandr/Sveidahl, Henrik (2021): Musicians as »Makers in Society«: A Conceptual Foundation for Contemporary Professional Higher Music Education, in: *Frontiers in Psychology*, Nr. 12, [online] <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.713648> [24.04.2025].
- Iwen, Ines/Fritsche, Katrin/Schroth, Emma (2022): Digitale Hochschullehre und soziale Ungleichheit, in: *ZDfm – Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management*, Jg. 7(1), S. 77, [online] <https://doi.org/10.3224/zdfm.v7i1.10> [24.04.2025].
- mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (2020): Digitalisierungsstrategie, [online] https://www.mdw.ac.at/upload/mdwUNI/files/digitalisierungsstrategie_der_mdw.pdf [24.04.2025].
- mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (2023): Satzung, [online] https://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/senat/downloads/KonsolidierteFassungSatzungsteilStudienrecht22_01_24.pdf [24.04.2025].
- Salazar, Diana/Guillaumier, Christina (2024): The Global Conservatoire: Towards an Integrated Approach to Developing Twenty-First-Century Artists, in: Neil T. Smith/Peter Peters/Karoly Molina (Hg.), *Classical Music Futures. Practices of Innovation*, Cambridge: Open Book Publishers, S. 127–152.

Sieradz, Magdalena/Ciezka, Agnieszka/Romeike, Bernd (2024): Brücken bauen und Horizonte erweitern. Begleitung von digitalen Lehrkonzepten für nichtmuttersprachliche Medizinstudierende, in: Torben Bjarne Wolff/Silvia Retzlaff/Johannes H. Rechenberger/Nicole König (Hg.), *Quo Vadis? Tagung zur digitalen Lehre und Lehrkräftebildung in M-V. Tagung am 4. und 5. Oktober 2023, Online und Präsenz*, S. 46–50, [online] <https://doi.org/10.25656/01:28683> [24.04.2025].